C. PINGPANK'S deutsche Buch = Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

☞ Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

MUNN & Co. PATENTS — ESTABLISHED 1846 — NEW YORK

After Forty years' experience in the preparation of more than One Hundred Thousand applications for patents in the United States and Foreign countries, the publishers of the Scientific American continue to act as solicitors for patents, caveats, trade-marks, copyrights, etc., for the United States, and to obtain patents in Canada, England, France, Germany, and all other countries. Their experience is unequaled and their facilities are unsurpassed.

Drawings and specifications prepared and filed in the Patent Office on short notice. Terms very reasonable. No charge for examination of models or drawings. Advice by mail free.

Patents obtained through Munn & Co. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, which has the largest circulation and is the most influential newspaper of its kind published in the world. The advantages of such a notice every patentee understands.

This large and splendidly illustrated newspaper is published WEEKLY at $3.00 a year, and is admitted to be the best paper devoted to science, mechanics, inventions, engineering works, and other departments of industrial progress, published in any country. It contains the names of all patentees and title of every invention patented each week. Try it four months for one dollar. Sold by all news-dealers.

If you have an invention to patent write to Munn & Co., publishers of Scientific American, 361 Broadway, New York.

Handbook about patents mailed free.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße

Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern

— und —

Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie

— nach —

FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT

und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,

Palast-Schlafwaggons

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn

— die —

beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 1. März, 1887 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:30 Am	*11:00 P	*4:55 Pm	*4.00 P
Ank. Camb'g City	6:13 „	1 0 Am	6:35 „	6:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	8:45 „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:53 „	3:26 „	9 04 „	.....
„ Urbana	9:41 „	4:16 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6.00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:30 Nm	.....	1:00 Am	.....
„ Steubenville	4:20 „	.....	4:20 „	.....
„ Wheeling	5:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	5:55 „	.....	8:00 „	.....
„ Harrisburg	2 [illegible]	.....	3:20 Nm	.....
„ Baltimore	4 5[illegible] „	.....	6:45 Am	.....
„ Washington	6:05 „	.....	7 4[illegible] „	.....
„ Philadelphia	8:00 „	.....	8:50 „	.....
„ New York	7:3[illegible] „	.....	9:35 „	.....
„ Boston	3:00 Nm	.....	7:50 „	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Also ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot, Union Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Genl. Manager, Pittsburg, Pa.
C. L. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent, Pittsburg, Pa.

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßbüchsen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nächste Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ill.
W. S. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ill.

Eine Grafentochter

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Der Graf hatte eine lange Unterredung mit seiner Gemahlin und fand, wie er erwartet, diese tief niedergeschlagen durch die Bestätigung dessen, was sie gefürchtet. Sie begab sich zu Melitta; vielleicht, daß ihrem mütterlichen Einfluß gelang, was des Vaters Milde nicht erreichte. Doch vergebens; ihre ernsten Vorstellungen, ihre zärtlichen Bitten, die verschärfte Wiederholung dessen, was der Graf ihr schon gesagt, scheiterten an Melitta's festem Willen.

„Mutter, Du quälst mich," rief sie endlich, mit einem so schmerzlichen Ausdruck, daß die Gräfin sie gerührt in die Arme schloß und sagte: „Mein geliebtes Kind, ich will ja nichts als Dein Glück. An Ulrich's Seite würdest Du es finden; es war eine Hoffnung, die ich fast so lange Du lebst, genährt. Wenn ich Euch als Kinder zusammen spielen sah, dachte ich: die gehören zusammen, in Bohren wird Melitta einst ihre Heimath finden."

„Siehst Du, Mama, man darf Niemandem sein Glück schaffen wollen, Jeder muß es sich selbst bauen und bereiten."

„Ich muß ja schweigen," erwiderte die Gräfin, „wir Eltern können und wollen nicht über Deine Zukunft bestimmen, Du bist frei, doch mein Herz ist voll Kummer und um seine liebste Hoffnung betrogen, das darfst Du nicht vergessen."

Graf Ulrich traf noch an demselben Tage die Vorbereitungen zu seiner Abreise für den nächsten Morgen. Der Graf hatte freilich, so entschieden auch Melitta's Abweisung gewesen, noch eine leise Hoffnung für die Zukunft durchschimmern lassen. „Vielleicht, daß die idealen Vorstellungen, die sie heute noch von einer großen Liebe hegt, ruhigeren Anschauungen weichen," hatte er gesagt, „und sich dann doch noch unser Aller Wunsch erfüllt. Es ist ein Vielleicht, aber doch immerhin noch eine Möglichkeit."

Ulrich fand in diesen Worten indeß wenig Hoffnung; was ihm dieser Augenblick versagte, würde ihm auch eine spätere Zeit nicht gewähren. Er hätte nicht so lange warten, den Wünschen von Melitta's Eltern nicht nachgeben sollen, damals, ja vielleicht noch vor einem halben Jahr hätte er das Ja erhalten, das ihm heute verweigert wurde.

Der Abschied von Melitta war von seiner Seite ein kühler, förmlicher, und als sie seine Hand festhaltend sagte: „Lieber Ulrich, lasse mich, wenn wir uns bald in Hohensichte begegnen, diesen Ton nicht wieder hören, vergiß nicht, daß wir uns stets lieb gehabt haben wie Geschwister," hatte er erwidert: „Unsere verwandtschaftlichen Bande sind unzerreißbar, doch ist es nicht möglich, zu behalten und zu vergessen, wie es eben paßt."

Melitta that es weh, daß sie ihm und den Eltern Schmerz bereiten mußte, sie wußte, daß sie nicht anders gekonnt, und doch wollte die freudige Stimmung, die sie so lange beherrscht, nicht wiederkehren; sie fühlte sich gedrückt und die ernsten Mienen der Eltern dünkten ihr wie ein Vorwurf.

Edwin, der mit dem feinen Empfinden des Kindes das Besondere, was im Hause vorgegangen, wohl bemerkte und die unfrohe Stimmung, die dasselbe seit gestern beherrschte, sehr unbequem fand, stand gelangweilt am Fenster; das bunte Treiben auf der Straße unterhielt ihn nicht, wenn er nicht darüber sprechen konnte. Da kam Joachim quer über die Straße; er sah herauf und winkte freundlich mit der Hand. Der Knabe nickte und stürmte so eilig hinaus, daß er ihm schon auf der halben Treppe begegnete. Joachim fing ihn in seinen Armen auf und hob ihn einen Moment hoch über seinen Kopf.

„Das ist schön, daß Sie kommen, es ist heute so langweilig bei uns," sagte Edwin.

„Gab es kein Extravergnügen, Du kleiner, begehrlicher Mensch?" scherzte Joachim, „oder waren die Aufgaben zu schwer, „und ich soll helfen?"

„O bewahre," schmollte Edwin, „sie sind nur Alle so ernsthaft, Papa und Mama, Mama hat sogar geweint, ich habe es deutlich gesehen, und Melitta hat immer den Kopf in die Hand gestützt und ein Buch vor sich, aber sie liest nicht viel, das merke ich wohl; ich denke, sie hat Kopfweh."

Joachim löste einen Knopf seines Waffenrocks, ihm war es plötzlich, als ob er nicht athmen könne.

„Und Vetter Ulrich ist heute abgereist," fuhr der Knabe fort.

„Ah!" glitt es unwillkürlich über Joachim's Lippen.

Edwin zog ihn in das Zimmer. „Kommen Sie nur herein zu Melitta, dort ist sie."

Er war noch niemals ungemeldet eingetreten, heute folgte er dem Knaben, es drängte ihn, sie unvorbereitet und allein zu sehen.

„Melitta, Herr von Steinitz ist da!" rief Edwin.

Sie hob den Kopf, ihr Gesicht war bleich, die Augen hatten nicht den hellen Glanz wie sonst, aber sie reichte ihm die Hand und sagte: „Willkommen, Herr von Steinitz."

„Vergeben Sie, gnädigste Gräfin, daß ich mich nur durch Edwin bei Ihnen melden ließ und ihm auf dem Fuße folgte," entschuldigte sich Joachim.

„Warum so zeremoniell, meinte sie, „ich denke, wir sind gute Bekannte."

„Sie sind nicht wohl?" fragte er besorgt.

„O doch, ein wenig Kopfweh, ein wenig Verstimmung, Beides geht vorüber."

„Gräfin, ich kann diese trüben Augen nicht sehen," sagte er beklommen. „Sie, die sonst so leuchtend, so strahlend, ein Bild glücklicher, ruhiger Heiterkeit — die Sonne selbst sind."

„Schmeicheln Sie nicht," wehrte sie, „ich mag es von Ihnen nicht hören. Doch, wäre ich wie die Sonne, so gehen auch über sie einmal Wolkenschatten. Morgen sind sie verweht und — später einmal will ich Ihnen Mancherlei erzählen."

In so weichem Ton hatte er sie noch niemals sprechen hören, es bewegte ihn wundersam, sein Herz pochte gewaltig, und alle die festen Grundsätze, die sein Verstand aufgebaut, wankten, er dachte ihrer eben nicht mehr, sondern sah nur das holde Mädchen vor sich, das geweint, vielleicht um ihn geweint hatte. Ein süßer Rausch der Empfindung ergriff ihn.

„Gräfin —" begann er.

Da stand Melitta's Mutter im Rahmen der Thür, ihm gegenüber, er sprang auf, sie sagte einige freundliche, begrüßende Worte, aber ihre Gestalt war ihm niemals so hoch und vornehm, der Blick ihres Auges nie so stolz erschienen, wie heute.

Was hatte er Melitta sagen wollen? Es blieb ungesprochen! Nach Jahren noch legte er sich zuweilen die Frage vor, wie anders sich wohl sein Leben gestaltet hätte, wenn die Gräfin nicht in diesem Moment eingetreten wäre. So drängt sich in einer Sekunde oft die ganze Gewalt des Schicksals zusammen. Vorüber!"

Melitta hatte wahr gesprochen; als er sie wiedersah, waren die trübenden Schatten geschwunden, sie hatte das Gleichgewicht ihres Wesens wiedergefunden und ihr Auge strahlte in der gewohnten Heiterkeit. Er sah sie oft, beinahe täglich, hier und dort, im eigenen Hause, im großen Kreise und allein im Theater, bei einem Spaziergang, und immer schienen ihn diese Augen zu fragen: Warum schweigst Du, weißt Du denn nicht, daß ich Dich liebe, und daß ich den Muth habe, auch einen Kampf um Deinetwillen zu bestehen? Und doch blieben seine Lippen geschlossen, sie sollte nicht um ihn kämpfen; die Liebe des Mannes soll dem Weibe ein Glück, eine Verheißung sein, nicht ein Gut, das es sich unter Kämpfen erringt.

Melitta's Eltern waren freundlich zu ihm wie früher, er hätte nicht zu sagen vermocht, daß irgend etwas in seiner Stellung zu ihnen verändert wäre, und doch war ein Ton, ein Hauch, den er empfand, ohne das Wie und Was bezeichnen zu können — er fühlte, es war eine Scheidewand zwischen den reichen Besitzern von Hohensichte, die zu dem höchsten Adel des Landes gehörten, und ihm, dem armen Lieutenant.

Es klang wie freundliche Theilnahme, wenn die Gräfin ihn nach seinen Eltern, deren häuslichen Verhältnissen und nach seiner Kinderzeit fragte, ihm aber schien es, als wolle sie ihn zwingen, die enge Begrenzung dieser Verhältnisse darzulegen, als sollte nicht nur er sie empfinden, sondern auch Melitta in seiner Weise darauf aufmerksam gemacht werden, daß man den Sohn des armen Rath von Steinitz wohl, da er den Rock des Königs trug, zu seinem Umgang zählen könne, daß ihr Herz sich aber niemals so weit verirren dürfe, ihn zu lieben. Faßte er in dem Groll, der dann in ihm aufwallte, den Entschluß, seine Beziehungen zu dem Dagot'schen Hause zu lockern, so war das nächste Wiedersehen mit Melitta, die Frage: „Warum kamen Sie so lange nicht? ich habe täglich auf Sie gewartet!" hinreichend, um ihn schon am nächsten Tage wieder hinzuführen. Ja, es geschah auch wohl hier und da einmal daß Edwin ihn besuchte; sagte dieser dann: „Sie waren lange nicht bei uns, Melitta meinte es auch," oder: „Sie läßt Ihnen sagen, sie hätte Ihnen ein Buch, eine Blume oder etwas dergleichen zu zeigen; dann wußte er, der Knabe war als ihr Bote geschickt und wie hätte er es vermocht, dieser Botschaft nicht zu folgen! —

Ein Abend dort, im kleinen Kreise, hatte den Zwiespalt seines Innern wieder von Neuem verschärft. Der ganze Zauber von Melitta's Wesen hatte ihn gefangen genommen, jedes Wort und jeder Blick hatten ihm die süße Verheißung gebracht: sie liebt Dich! Die Gräfin dagegen war ihm vornehm reservirt wie nie erschienen und hatte, wie ihn dünkte, Wolfsberg, im Gegensatz zu ihm, ersichtlich bevorzugt.

Er hatte die Mißstimmung, die sich seiner bemächtigt, noch am nächsten Tage nicht überwunden, wo sollte es hinaus, was sollte daraus werden?! In drei Wochen reisten Dagot's ab, dann war es so wie so aus, und doch vermochte er nicht den Entschluß zu fassen, Melitta nicht mehr wiederzusehen.

In diese unerfreulichen Gedanken versunken, hatte er den Weg nach dem Lokal, in welchem das Officiercorps zu Mittag aß, zurückgelegt. Er fand die Kameraden bereits Alle versammelt, die Suppe war schon gegessen.

„Wo bleiben Sie, Steinitz", rief ihm Wolfsberg entgegen, „und was ist Ihnen denn begegnet, Sie machen wahrhaftig eine Leichenbittermiene."

„Man kann nicht immer in lustiger Stimmung sein," versetzte er achselzuckend.

„Brrr, bitter wie ein Chininpulver", spottete Wolfsberg, „nun kommen Sie her und lassen Sie sich die Grillen vertreiben, Herlitz hat bereits ein halbes Dutzend interessanter Neuigkeiten ausgekramt. Weiß der Teufel, wo er seine Geschichten immer her hat."

„Die interessanteste kommt jetzt noch," begann Herlitz in seinem ruhigen, gleichmäßigen Ton, „die Ihr Alle natürlich auch noch nicht wißt, obgleich sie groß gedruckt in der Zeitung steht. Ich war vorhin eine Viertelstunde bei Bernau und las" —

Er schenkte sich ein Glas Wein ein, hielt es prüfend gegen das Licht und schlürfte es gemächlich aus.

„Nun, was lasen Sie denn?" heraus damit!"

„Geduld, Ihr Herren! Also ich las: Gestern hat auf Schloß Odelsloh die Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Luise von B. mit dem Professor der Kunstgeschichte, Herrn Doktor Bastian, stattgefunden."

Erstaunte, mißfällige und scherzhafte Ausrufe schollen durcheinander. Joachim, der zuerst kaum hingehorcht hatte, war nun doch aufmerksam geworden.

„Mit Professor Bastian? Woher stammt diese Bekanntschaft?" fragte er.

„Die Prinzessin hatte bei ihm einige Monate hindurch Unterricht in der Kunstgeschichte genommen," lautete Herlitz' Antwort, „bei dieser Gelegenheit hat er es denn wohl verstanden, die Durchlaucht mehr für sich selbst als für seinen Lehrstoff zu interessiren, und das Ende war eine Verlobung."

Es wurde noch vielfach darüber hin und her gesprochen, der Fall war eigenthümlich und ließ mancherlei Beurtheilung zu. Joachim schwieg: das, was er empfand, konnte er nicht aussprechen, was kümmerte ihn in diesem Augenblick Prinzessin Luise von B., was Professor Bastian, aber das Ereigniß weckte plötzlich die köstlichsten Hoffnungen in ihm. Wenn eine Fürstin einen bürgerlichen Professor heirathete, warum sollte die Gräfin Dagot, war sie nach Rang und Reichthum einer Fürstin gleich, nicht die Gattin eines Lieutenant von Steinitz werden? Durfte ein Graf Dagot es wagen, seine Werbung zurückzuweisen, wenn eben jetzt die Prinzessin von B., eine Verwandte des regierenden Königshauses, ihrem Herzen folgend, aus ihrer exklusiven Höhe in einfach bürgerliche Verhältnisse hinabgestiegen war? Wenn jener Mann sich nicht zu stolz gedünkt, um eine Prinzessin zu werben, warum sollte er denn fürchten, seine Ehre zu schädigen, wenn er Melitta's Hand begehrte? Er fühlte sich heiter und glücklich und stimmte, wie es den Anderen schien, unvermittelt aus einem Extrem in das andere überspringend, als der Heiterste von Allen in die Scherze der Kameraden ein.

Nach Tische ging man in's Café Bernau, es wurde geplaudert, gelacht, über tausend Dinge gesprochen und die Verlobung der Prinzessin nicht mehr erwähnt; nur Joachim dachte, während er über Dies und Jenes redete und scherzte, doch immer nur an das Eine.

Erst spät wurde aufgebrochen; einige der Herren hatten Einladungen, Andere gingen in's Theater und forderten Joachim auf, sie zu begleiten. Er schlug es zuerst ab — er fühlte sich nicht in der Stimmung — dann meinte er doch, vielleicht später ihnen zu folgen, er wolle zuvor noch etwas in die Luft, da drinnen sei es schwül.

8.

Joachim ging, nachdem er sich von den Kameraden getrennt hatte, die Regentenstraße entlang. Ihm fiel es eben jetzt ein, daß es Frühling geworden: wie grün der Rasen auf den Plätzen in den Anlagen war, die Bäume trugen schon Blätterschmuck — wahrhaftig schön, ganz wie es ein frohes Menschenherz bedurfte!

Er hatte den Weg nach dem Park eingeschlagen, schlenderte durch die breiten Kieswege, freute sich an der üppigen Lenzespracht und war so auf Umwegen in die Nähe seiner Wohnung gekommen. Da stand plötzlich Haftner vor ihm. Er hatte ihn lange nicht gesehen und begrüßte ihn in seiner augenblicklichen Stimmung herzlicher als sonst. Sie wechselten ein paar Worte und in plötzlichem Impulse sagte Joachim: „Kommen Sie mit mir, wir haben ja nur noch wenige Schritte bis zu meiner Wohnung, und trinken dann zusammen ein Glas Wein."

Haftner zögerte. Er habe noch zu arbeiten.

„Das können Sie später noch oder meinetwegen morgen, jetzt dürfen Sie es mir nicht abschlagen, mich verlangt danach, noch ein wenig zu schwatzen. Bitte, kommen Sie."

Haftner konnte der herzlichen Aufforderung Joachim's nicht widerstehen, und bald saß er mit ihm auf dem bequemen Sofa, die gefüllten Weingläser vor ihnen. Joachim hob sein Glas.

„Lassen Sie uns anstoßen auf irgend etwas Freundliches, Gutes" — es drängte ihn, von dem zu sprechen, was eben seine ganze Seele erfüllte, — „ja so, auf das Wohl eines Brautpaares, das von hoher, schöner Liebe zusammengeführt ist, Prinzessin Luise von B. und Professor Bastian.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe im Armenhause.

Vor einigen Wochen traf einen armen, gutmüthigen Burschen Namens W. A. Webster in Omaha in Nebraska das Unglück, daß er bei der Arbeit an der öffentlichen Straße seinen Arm brach. Man brachte ihn in ein Hospital, und erwartete, daß seine Wunde bald heilen würde.

Der kranke Mann war etwa 14 Tage in dem Hospital gewesen, als er die Bekanntschaft eines jungen Mädchens machte, welches als „unrettbar wahnsinnig" sich gleich ihm in dem Armenhause befand. Er verliebte sich in das Mädchen mit der ganzen Kraft seiner Seele und äußerte den dringenden Wunsch, dasselbe heirathen zu dürfen.

Als sein Arm soweit geheilt war, daß Webster wieder daran denken konnte, die Anstalt zu verlassen, bat er die Aufseher der Anstalt darum, das Mädchen seiner Liebe, obgleich dasselbe dem Wahnsinn verfallen zu sein scheine, zu seiner gesetzmäßigen Gattin machen zu dürfen. Die Sache wäre natürlich als unsinnig von den Beamten unberücksichtigt gelassen worden, doch verstand es der Liebhaber, sich bald auf eine gründliche Weise zur Geltung zu bringen. Er begab sich in die Stadt, schaufelte Kohlen, that Aufträge anderer Art und brachte es bald dahin, daß er sich den Besitzer einer Geldsumme von drei Dollars nennen konnte. Mit diesem Gelde ausgerüstet, begab er sich wieder in das Armenhaus und bat die Vorsteherin desselben, Mrs. Mahoney, ihn zu seiner Braut vorzulassen. Die Vorsteherin lachte ihm in's Gesicht und meinte, er sei wahrscheinlich selber verrückt, denn sonst würde er nicht auf den Gedanken verfallen, ein wahnsinniges Mädchen zu heirathen.

Darüber wurde Webster so aufgeregt, daß er in Thränen ausbrach und erklärte, er würde von seiner „Viola" nicht lassen und sie aus dem Armenhause holen, und wenn es ihm seine ganzen drei Dollars kosten sollte. Die Matrone der Anstalt rief schließlich die Polizei, und Webster wanderte von Neuem anstatt in den Ehestand, in's Gefängniß. Schließlich wurde er unter der Bedingung freigelassen, daß er die Wahnsinnige mit seinen Heirathsanträgen nicht weiter belästigen dürfe.

Der englische Schauspieler Henry Irving soll auf seiner Gastspielreise durch die Ver. Staaten etwa $150,000 verdient haben.

Vom Auslande.

— Eine unsinnige Panik herrschte während der letzten Tage in den untersten Volksschichten in Birmingham und ist auch heute noch nicht ganz ausgestorben. Vor einigen Tagen machte sich nämlich ein Narr oder Spaßvogel, dessen Manie das Studium der Astrologie zu sein scheint, das billige Vergnügen, in den Lokalblättern die Mittheilung zu machen, daß dieser Tage der blutdürstige Planet Mars in Conjunktion mit dem böswilligen Uranus und dem lockeren Zeisig Merkurius im 18. Grad des Zodiakus im Zeichen Libra allerlei Unfug stiften werde. An dem betreffenden Tage werde daher Unglück und Elend unter den Bewohnern der Erde ausbrechen; unter den Unfällen, welche diese böswilligen Planeten anrichten sollen, führte der Astrologus an: plötzliche Todesfälle, Explosionen in Kohlengruben, Feuersbrünste, Mordthaten, Erdbeben, Stürme u. dgl. m. Eines jedoch hatte der Geselle nicht prophezeit — den fürchterlichen Nebel, der sich am 11. d. über Birmingham gerade wie über alle englischen Städte lagerte. Diese Heimsuchung genügte jedoch, um die dummen Leute in Birmingham zu überzeugen, das Ende der Welt sei im Anzuge. Viele Weiber liefen in aller Eile in die Straßen, um Bibeln zu kaufen; andere blieben den ganzen Tag im Bette, wieder andere nahmen ihre Zuflucht im Kohlenbehälter. Die Polizeistationen waren den ganzen Tag über umlagert von händeringenden Weibern, welche sich nur in der Nähe der Schutzmannschaft in Sicherheit fühlten. Doch war die Panik keineswegs auf das schöne Geschlecht beschränkt. Auf dem Constitutionshügel probirte man das neue Drahtseil einer Trambahn mit etwas mehr Geräusch; da stürzte ein Krämer aschfahl aus dem Laden und schrie, die Erdkruste berste in Stücke. Die Schulkinder wurden allgemein zu Hause behalten; eine Frau, welche verurtheilt wurde, einen Schilling Strafe zu zahlen oder eine Woche in's Gefängniß zu gehen, zog das Letztere vor, weil „Alles eins sei, da die Welt untergehe." Sehr wenige Eisenbahn- und Pferdebahnbillets, dagegen eine außerordentlich große Zahl Billets gegen Unfall wurden gelöst. Die einzigen Leute, welche in dieser allgemeinen Bestürzung nicht den Kopf verloren, sondern sogar daraus Nutzen zu ziehen wußten, waren die Mitglieder der „Heilsarmee", welche am selben Tage, dank den Planeten Mars, Uranus und Merkurius, mehrere Hundert Bekehrungen machten.

— Ein Bürgerkrieg im Gebirgsstaate Nepal fesselt unerwartet die Aufmerksamkeit der indischen wie chinesischen Regierung. Nepal schiebt sich auf die Ausdehnung von sechs Längen- und drei Breitegraden zwischen Britisch-Indien und das chinesische Nebenland Tibet ein. Das Vorland gehört zu den gesegnetsten Ländern der Erde und beherbergt eine Bevölkerung indischer Abstammung, von brahmanischer Cultur durchdrungen; der hintere Theil des Landes schließt den höchsten Berggipfel unserer Erde ein und nimmt in Klima, Bevölkerung und Religion Theil an Tibet, dessen geistliches Oberhaupt der Dalai Lama oder Papst der Buddhisten ist. Die Hauptstadt Kathmandu von Nepal liegt am Rande des Vorgebirges und zählt 50,000 Einwohner. Die Regierung zeigt Zustände, wie sie das Frankenreich zur Zeit der Hausmeier kennzeichnet. Der König regiert dem Namen nach, die Gewalt ruht bei dem ersten Minister, und diesen giebt seit 1846 die Familie Dschang Bahadurs. Sie verstand es, die übrigen Großen des Reiches an sich zu ketten oder durch Massenmorde unschädlich zu machen; dem Eingreifen der königlichen Familie wurde dadurch entgegengearbeitet, daß zwischen den beiderseitigen Geschlechtern Heirathen zu Stande gebracht wurden. Dagegen kam es in den letzten zehn Jahren innerhalb der Mitglieder der Ministerfamilie zu Zerwürfnissen und diese führten zu der blutigen Auseinandersetzung, die im vorigen Monat ganz unerwartet ihren Anfang nahm. Die Ministerfamilie spaltet sich in zwei Linien: Dschang und Schamscher. Bis 1885 war der Senior der Schamscherlinie als Feldmarschall über die 27 Regimenter mit 430 Kanonen und seine Verwandten als Generäle untergebracht. 1885 gelüstete ihr aber auch nach der politischen Macht; der leitende Minister wurde ermordet, sein Amt ging auf Bir Schamscher über und seine Söhne flüchteten nach Indien. Von diesem Asyle aus wurde nun die neue Verschwörung zum Sturze der herrschenden Linie vorbereitet; die Führer überschritten die Grenze, veranlaßten die Befehlshaber von zwei Grenzregimentern mit dem Titel Kapoetan (d. i. Capitän) zum Uebertritte und sind mit einem inzwischen noch vermehrten Gefolge im Vormarsch auf die Landeshauptstadt begriffen. Eine Verwickelung mit Indien ist von diesen Vorkommnissen und ihren Folgen nicht zu fürchten. Nepal gestattet seinen Unterthanen, sich in den Gorkha-Regimentern für den anglo-indischen Militärdienst anwerben zu lassen, beherbergt einen ständigen indischen Gesandten, für dessen persönliche Sicherheit eine ausgiebige indische Leibwache sorgt; aber im übrigen wahrt Nepal ängstlich seine Unabhängigkeit.

— Die „W. A. Z." läßt sich aus London folgende, etwas spleuige Geschichte berichten: „Die 55-jährige ledige Elisabeth Margeson, Besitzerin eines jährlichen Einkommens von rund 10,000 Pfund Sterling, fühlte das dringende Bedürfniß, sich zu vergiften. Motiv? Citiren wir das Testament — in welchem sie, nebenbei bemerkt, ihr ganzes Vermögen wohlthätigen Stiftungen vermacht — die diesbezügliche Stelle lautet folgendermaßen: „Dieser Tage war ich bei Freunden zu Gaste geladen, man servirte zum Dessert Krachmandeln und ich verletzte mir mit einer derselben einen Zahn. Am nächsten Morgen ging ich zu einem Arzte und dieser sagte mir, ich hätte mir den Zahn in der Wurzel erschüttert und werde denselben in kurzer Zeit verlieren. Gott sei Dank, daß ich einen Ausweg fand, um diese schreckliche Verunstaltung nicht erleben zu müssen!"

— Mucho's Cigarrenladen befindet sich in No. 199 Ost Washington Straße.

Fragt Euren Grocer nach

Parrott und Taggart's

Crackers, Cakes und Brod.

Der „Taggart Butter Cracker," ist der beste im Markte

25 Arten Crackers. 50 Arten süßer Sachen.

Gegründet 1850. Reorganisirt 1885.

Tag- und Abend-Schule.

Indianapolis Business University

WHEN BLOCK, OPPOSITE POST-OFFICE.

(Consolidation of the Bryant & Stratton and Indianapolis Business Colleges.)

Eine der best eingerichteten, größten und billigsten Geschäfts-, „Short Hand"- und Schreibunterricht Schulen in den Ver. Staaten. Kurs. der Studien im höchsten Grade praktisch und profitabel. Klassen und Unterricht für Einzelne. Schüler können zu irgend einer Zeit eintreten. Kataloge und „Commercial Current", frei. Sprechen Sie in der Office der Universität, No. 31 When Block vor.

Central Fleisch = Markt!

— Hauptquartier für —

Das beste Fleisch im Markte.

Würste aller Sorten täglich frisch.

AUGUST RAHKE,

☞ Telephon 568. No. 187 Ost Washington Straße.

LOUIS VOLLRATH'S

Neuer Fleisch-Markt!

(früher George Sindlinger's Fleischmarkt.)

Stets das beste Fleisch. Täglich frische Würste. Gesalzenes Fleisch. Feine Mettwurst 2c.

☞ Vergesset den Platz nicht.

No. 467 Süd Meridian Straße. No. 467.

M. HANSON,

— Händler in —

Feinen Schuhen und Stiefeln.

No. 422 Süd Meridian Straße.

Jeffers Paint Company

No. 77 Ost Market Straße.

Häuser-Anstreicher, Firmen und Fresco - Maler

P. Lieber Brewing Co's.

Lagerbier und das berühmte Pilsener Bier.

— In Flaschen zu beziehen durch —

JACOB METZGER and COMPANY.

Jacob Metzger & Company,

— Die einzigen „Bottler" von —

P. Lieber & Co.'s berühmten Tafel-Bier.

Verkäufer ausländischer und hiesiger Biere, Ales, Porters und Mineral-Wasser.

No. 30 und 32 Ost Maryland Straße.

(Etablirt 1877.)

Herrmann, Leichen-Bestatter,

No. 26 Süd Delaware Str.

Telephon 911. Offen Tag und Nach

-TO-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

CINCINNATI And Points SOUTH -FROM-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.

Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.